

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bewährte Garten-Geheimnüsse, wie Pflantzen und Blumen-Gewächse zu tractiren

Monath, Peter Konrad Monath, Peter Konrad

Nürnberg, 1734

VD18 13442724

§. IV. Zierliche Blumen zu haben in dem Winter.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10666

Ich beschliesse das Blumen-Jahr mit jenem zierlichen Vers, welchen Mr. de Bourlemont, Erz-Bischoff zu Bourdeaux, in seinem Kunst- und Zierd-vollen Blumen- und Lust-Garten über die Thüre mit güldenen Buchstaben hat setzen lassen.

Sint tibi mille Oculi, sit tibi nulla
manus,

Als wolte er auf Teutsch also sagen!

Deine Augen magst du weyden,
Hier in Blumen; aber meiden,
Auszuß recken deine Hand,
Weil sie ihnen unbekandt.

S. IV.

Zierliche Blumen zu haben in dem Winter.

Auch in dem Winter mag der curieuse Liebhaber seine Lust pflegen, und noch etwas räters von Blumen zeugen. Nicht aber mitten in dem Garten, in der Luft; denn wie solte so ein zartes Pflänzlein aufkommen mögen in einer Zeit, wo die Erde Felsen-hart, wo auch die Steine zer-springen, wo das Eiß den ganzen Ströhmen den Arrest ankündigt, Menschen und Vieh vor Frost und Kälte fast selbst erliegen müssen, allwo auch die allerstä:ctsten Gewächse der Erden, wenigstens dem Schein nach, von einem ersterbenden Alter also gedruckt werden, daß kein Härlein

B 2

mehr

mehr an ihnen zu finden, welches nicht Schnee weiß worden.

So lasset uns dann unterm Dach arbeiten.

Die nunmehr von uns allzu fast entfernte Sonnenhitze mag denen lieben Pfänzlein, vermittelst eines warmen Orts, Stuben, oder Garten-Hauß ersetzt werden. Also, daß wann selbige vor aller kalten Luft wohl verwahret, dann bescheidenlich durch den Ofen, oder beygesetztes Kohlf Feuer eingeheizt wird, kan man in dem Januario schon Blümlein haben, welche sonst in dem April, oder May, noch tieff in dem Boden stecketen.

Als vor einigen Jahren die Botschaffter des Sinesischen Königs an dem Franckösischen Hofe sich befanden, führte man sie mitten in dem Winter, und drey Tage nach einander nach Trianon, und weistete ihnen diesen herrlichen Garten voll allerhand der zierlichsten und annehmlichsten Blumen, ja alle Tage verändert, also zwar, daß diese gute Herren sich nicht fassen kunten, ja schier zweiffelten, ob sie nicht lebhaft, und augenblicklich in eine ganz neue Welt übertragen, oder wenigstens in dem Geist verzucket wären.

Das ganze Wunder bestunde in diesem allein, daß man den Schnee und gefrohrne Erde abgehoben, häufige Blumen aus dem Winter-hauß heraus genommen, und sammt denen Ge-

schir

Schirren, nach beliebiger Ordnung in die Schild eingesezt.

In der Winter-Stuben ist abson-
derlich zu mercken:

Erstlich: Daß man nur selten den Fuß der Pflanzen begieße, niemahlen aber den Stengel oder Blätter, auch daß man das Wasser an der Sonne zuvor überschlagen lasse.

Zum andern, denen selben zuweilen Luft lasse, und wo die Sonne ein wenig scheint, die Fenster offen halte, aber von 10. Uhr Vor-biß ohngefahr 2. oder 3. Uhr Nachmittags.

Drittens: Daß wo man keinen Ofen haben kan, man zu dem Kohlfeuer lauter reine und gute Kohlen brauche, die weder viel Dampf noch Flammen von sich geben, auch die Wärme ganz sachte zunehmen lasse. Und also mag man gar leicht den ganzen Winter aus etwas rares und annehmliches zu sehen haben.

§. V.

Wie man die Erde für zierliche
Blumen bereiten solle.

Es ist denen Blumen sehr dienlich, ja nothwendig, um etwas rares herfür zu bringen, daß man die Erde auf folgende Weise bereite: Man nimmt Tröster von Trauben, vermischet mit L. v. Kühemist, nachdem es 2. oder 3. Jahr durch
B. 3 ein